Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½5 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,659.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 50 Mk.
mit Postbeförderung 60 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 333. Montag den 29. November 1886. 80. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Seit Aufstellung der Stadtverordnetenwahlliste haben noch Nachbenannte das hiesige Bürgerrecht erlangt und sind deshalb nachzutragen,

I. Bürger, welche stimmfähig und in der Eigenschaft als Ansässige wählbar sind.

Vor- und Zuname.	Stand und Gewerbe.	Nr. im Grundst. Cat.	Jahr und Tag des Besitz-Antritts.	Wohnung.
Hahn, Theodor Robert Emil	Bäckirer	1590 B.	22. Jan. 1885	Erdm.-Str. 11.
Reichel, Karl Heinrich	Kaufmann	892/93 B.	12. April 1882	Langestr. 11.

II. Bürger, welche stimmberechtigt und in der Eigenschaft als Unansässige wählbar sind.

Vor- und Zuname.	Stand und Gewerbe.	Wohnung.
Dietze, Hermann Theodor	Mechaniker	Weststraße 47.
Göhrn, Gustav Otto	Kaufmann	Windmühlstraße 14.
Grotewohl, Philipp Theodor Wilhelm	Chlorog. Instrumentenmacher	Kurzestraße 8.
Hand, Karl Gottlob Bruno	Aufseher b. d. Allg. Deutschen Credit-Anstalt.	Nürnberg. Str. 22.
Habitzschka, Friedr. Anton	Marktbeschicker	Katharinenstraße 4.
*Hahn, Friedrich Gustav	Schutzmann	Wintergartenstraße 11.
Hänel, Karl Wilhelm	Bahnmeister	Dösener Weg 23.
Hänsel, Carl Heinrich Richard	Ingenieur b. d. Rechts-Tiefbauverwaltg.	Arndtstr. Straße 27.
Hartmann, Adolf Moritz	Kaufmann	Bayerische Str. 25.
Hanbold, Carl August	Kohlenhändler	Turnerstraße 21.
Heldenreuter, Joh. Friedr.	Privatmann	An der Pleiße 3.
*Hirsch, Carl August Ludwig	Friedhofs-Inspector.	Johannesfriedhof.
von der Mühll, Carl	Dr. phil. u. Professor	Wiesenstraße 1.
Holzhem, Andreas Heinrich	Kaufmann	Kochstraße 8.
Steinert, Carl Benno	Bergolder	Windmühlenstr. 18.
Stoye, Eduard Max	Kaufmann	Nicolaistraße 31.
Trübe, Christian Friedrich Heinrich Richard	Kaufmann	Stephanstraße 22.
Zwintscher, Carl Wilh. Gustav	Steindrucker	Körnerstraße 3.

Leipzig, den 26. November 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. R.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der bei der bevorstehenden Ergänzungswahl der Herren Stadtverordneten wahlberechtigten Bürger erleidet nachstehende Veränderungen.

Es ist nämlich nachzutragen:

Zu II Unansässige:

Laufende Nr.	Vor- und Zuname	Stand und Gewerbe	Wohnung	Bemerkung
4114b	Geißler, Carl Friedrich	Agent	Hainstr. 19	
8847b	Schmidt, Julius Hermann	Bankier	Elsterstr. 5	
3389b	Seifert, Carl August	Oberlehrer	Nürnberger Str. 52	

Ferner sind in beiden Abtheilungen noch zu berichtigen:
Nr. 1159 muß es heißen „Berliner Str. 40" anstatt „Neukirchhof 7" und
„ 7015 „ „ „Ernst Georg Heinrich" anstatt „Emil Georg Heinrich".

Leipzig, am 26. November 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. R.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reparaturen an den Wasserrohren wird

das Goldhahngäßchen
vom Mittwoch, den 1. December d. J. ab auf die Dauer der etwa 3 Tage in Anspruch nehmenden **Arbeiten für den gesammten Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, am 27. November 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 11655. Dr. Georgi.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 29. November 1886.

* Die „Nationalliberale Correspondenz" bemerkt über die Militairvorlage:

Die ernsten und mahnenden Worte, mit denen die Thronrede und noch mehr die Begründung der Militairvorlage auf die dermalige Weltlage und die Gefahren für die Sicherheit des Reichs hinweisen, haben nach den Eindrücken parlamentarischer Kreise doch ihre Wirkung bis tief in das Lager der deutschfreisinnigen und klerikalen Opposition hinein verfehlt. Auf die Höhe der Gemüthlichkeit des Herrn Bloß, des deutschfreisinnigen Candidaten für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis, welcher in einer Wahlrede erklärte, die deutschfreisinnige Partei dürfe sich nicht schrecken lassen durch die anarchischen Gelüsten, die von gewisser Seite hervorgezaubert werden (!), vermögen sich doch anscheinend auch nicht alle seine Parteigenossen anzuschmiegen. Es gilt keineswegs für ausgeschlossen, daß in der doppelten Beziehung, der Erhaltung der Militairmacht und der Dauer der Bewilligung, eine Verständigung mit dem Reichstag, wenn nicht mit Hilfe der Deutschfreisinnigen, so der des Centrums zu Stande kommt. Indessen befinden wir uns gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit alle Muthmaßungen, an, auf welchen Grundlagen und in welcher Weise eine Verständigung erzielt wird, zu sehr des positiven Inhaltes, als daß es sich verlohnen könnte, sich weiter darüber zu verbreiten. Aus dem schlichten Ernst der Töne, mit welchen die Begründung der Vorlage die militairische und politische Situation beleuchtet, wird man nicht den Eindruck gewinnen, daß sie eine ausdrückige Schwarzmalerei anwende und Gefahren „hervorzaubere", die nicht in der Wirklichkeit begründet sind, daß sie Stimmung für eine Verstärkung der Wehrkraft machen wolle, die nicht durch ein thatsächliches Bedürfniß gerechtfertigt, sondern nur aus einer Liebhaberei der Militair- und Regierungskreise entsprungen wäre. Man braucht weder in die große Politik eingeweiht, noch ein militairischer Sachverständiger zu sein, sondern nur allbekannte Vorgänge und Erscheinungen mit unbefangenem Blick zu verfolgen, um zu denselben Gesichtspuncten und Schlußfolgerungen zu gelangen, wie die Begründung der Vorlage. Daß ein gleichzeitiger russisch-französischer Angriff auf das deutsche Reich unvermeidlich wäre, behauptet Niemand, daß er aber eine sehr ernste Gefahr und Möglichkeit ist, dagegen kann Niemand die Augen verschließen, der sich nicht selbst in eine Welt von harmlosestem Optimismus und kindlichen Illusionen hineinzaubert. Ob eine Mehrheit des Reichstags die Verantwortung übernimmt, bei dieser ernsten und gewiß nicht sehr rasch vorübergehenden Sachlage diejenigen Maßregeln zu verweigern, welche die politischen und militairischen Rathgeber der Krone für unerläßlich erklären, daß wird man bis zum Beweis des Gegentheils bezweifeln dürfen.

* Die Reichstagswahl in Mannheim hat das Ergebniß einer Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Herrn Diffené und dem socialdemokratischen Herrn Dreesbach gehabt. Ersterer erhielt 7585, Letzterer 6808 Stimmen. Außerdem erhielt der ultramontane Candidat von Buol 1963 und der conservative Herr von Stockhorn 993 Stimmen. Wegen dieses beispiellos kläglichen Erfolgs also hielt es die conservative Partei für angemessen, den Nationalliberalen in ihrem Kampf gegen die Socialdemokratie einen Stein in den Weg zu legen. Hoffentlich thun die Conservativen nun wenigstens bei der Stichwahl ihre Schuldigkeit. Auf die Haltung der Ultramontanen wird es wesentlich ankommen, ob der socialdemokratische Candidat durchdringt. Die Nationalliberalen brauchen gar keine directe Unterstützung von dieser Seite zu beanspruchen, aber Stimmenenthaltung wird man doch wohl erwarten dürfen. Bei den Wahlen von 1884 wurden abgegeben im ersten Wahlgang 5901 nationalliberale, 4848 socialdemokratische, 5359 demokratische Stimmen, bei der Stichwahl 7563 nationalliberale, 9596 demokratische. Die Nationalliberalen vermochten also damals bei der Stichwahl noch über anderthalb tausend Stimmen mehr aufzubringen, was auch für die jetzige Entscheidung günstige Aussicht eröffnet.

* Stadtkämmerer Runge in Berlin ist am Freitag Abend in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Heinrich Runge, geb. 15. December 1817 in Berlin, trat nach Absolvirung des Gymnasiums in das Geschäft seines Vaters, widmete sich aber schon in den vierziger Jahren ausschließlich der Politik und den Wissenschaften, namentlich der Alterthumskunde. Er wurde 1844 Stadtverordneter, 1848 Stadtrath von Berlin, verzichtete aber nach dem Novemberstreich auf dieses Amt. Im Jahre 1849 wurde er abermals zum Stadtrath gewählt, verließ aber 1850 Berlin und Preußen; in Zürich fand er ein neues Heim und eine Stelle als Conservator des dortigen antiquarischen Museums. Als er 1861 nach Berlin zurückkehrte, wurde er vom zweiten Wahlkreis in das Abgeordnetenhaus und 1862 zum Stadtrath gewählt. Dem Abgeordnetenhause hat er ununterbrochen bis zum Jahre 1879, dem Reichstage von 1867—74 als Mitglied der Fortschrittspartei angehört; nach seiner Ernennung zum Stadtkämmerer von Berlin verzichtete er auf die parlamentarische Thätigkeit.

* Neben denjenigen umfassenden Arbeiten, welche zur Freihaltung der Weichselmündung bei Neufahr dienen, ist behufs Verminderung solcher Beschädigungen durch Wasser- und Eisstopfungen, wie sie in so verhängnißvoller Weise in dem letzten Frühjahr eintraten, eine umfassende Regulirung der Weichselmündung geplant. Nachdem längere Zeit die technische Seite der Sache insofern streitig gewesen war, als über die Zulässigkeit und Durchführbarkeit einer gänzlichen Cassirung der Nogatmündung Meinungsverschiedenheiten bestanden, ist nunmehr über das Project selbst dahin Einverständniß erzielt, daß von einer derartigen Coupirung der Nogatmündung Abstand zu nehmen und die Verbesserung wesentlich durch Geradelegung der Weichselmündung mittelst Durchstichs herbeizuführen ist. Jetzt bleibt noch die wichtige Frage zu lösen, in welcher Weise die Kosten zwischen dem Staate mit Rücksicht auf die diesem obliegenden Fürsorge für die Wasserstraße und zwischen den Deichverbänden, deren Ländereien durch die Regulirung wesentlich im Werth sich steigern, zu vertheilen sind. Die Verständigung über diesen Punct unterliegt bei der erheblichen Höhe des Gesammtbedarfs und dem Umstande, daß die wesentlichsten Deichanlagen auf dem linken Weichselufer erforderlich werden, während die leistungsfähigsten Deichverbände am rechten Ufer liegen, erheblichen Schwierigkeiten. Die baldige Beseitigung der Letzteren ist angesichts der Dringlichkeit der Inangriffnahme des Regulirungswerkes im hohen Grade wünschenswerth. Dem Vernehmen nach werden in der nächsten Zeit Ministerialcommissäre der zunächst betheiligten Ressorts durch mündliche Verhandlung mit den Interessenten eine solche Verständigung herbeizuführen suchen, welche die Grundlage für die Flüssigmachung des auf den Staat entfallenden Kostenantheils zu bilden hätte.

* Aus Altenburg vom 27. November wird uns geschrieben: Die heute stattgefundene Sitzung des Landtags, in welcher von der Wahlprüfungscommission Bericht erstattet wurde, bot manches Interessante. Es waren hier und da Verstöße gegen das Wahlgesetz vorgekommen, doch achtete man sie nicht für so erheblich, daß dadurch ein anderes Resultat erzielt worden wäre. Als im Wahlbezirke Altenburg-Stadt von einzelnen Rednern dafür gesprochen wurde, daß von der Regierung eine nochmalige Prüfung der Wahllisten vorgenommen werden möchte, da auch Officiere, die nicht Altenburger Staatsbürger seien, mit gewählt hätten, und als auch die Meinung laut wurde, daß die Regierung durch Ungiltigkeitserklärung der Wahl des Abgeordneten der dritten Wählerclasse eigentlich in die Rechte des Landtags eingegriffen habe, infolge dessen wohl noch eine abermalige Nachwahl beantragt werden könne, da glaubte der aus der ersten Nachwahl hervorgegangene socialdemokratische Abgeordnete Friedrich-Pösterstein, es sei auf seine Person abgesehen, und sagte, es scheine, als ob man den Vertreter der Arbeiterpartei aus dem Landtag hinausbringen wolle. „Aber", so schloß die Drohung, „wir werden wiederkommen und zwar in stärkerer Zahl." Diese Drohung erregte nicht allein dadurch, daß sie zu unrechter Zeit gethan wurde, sondern auch durch den Umstand, daß der betreffende Abgeordnete mit nur 18 Stimmen Majorität gewählt worden war, sowohl im Sitzungssaal, als auch auf den Galerien große Heiterkeit, und der Abgeordnete Gerstenberg verwahrte sich sofort dagegen, daß der Vorredner der Wahlcommission politische Parteitendenzen unterschiebe, der Sitzungssaal des Altenburger Landtags sei bisher noch nicht der Ort gewesen, wo Parteipolitik getrieben werde.

* Aus Bayern wird uns geschrieben: „Seitdem von Seiten der Liberalen (Nationalliberale wie Deutschfreisinnige) die feste Absicht bekundet worden ist, im bevorstehenden Landtagswahlkampfe gegen die gemeinsamen Feinde, die Ultramontanen, vereint zu fechten und zu kämpfen, ist die ultramontane bayerische Presse außer Rand und Band und in Beschimpfung der liberalen Fractionen fast unerreichbar. — In Bezug auf das Verhältniß der liberalen Richtungen liegt der Kernpunct darin, daß man sich entschlossen hat, bei dem Landtagswahlkampfe, bei welchem es gilt, die bildungs- und schulfeindliche Majorität, das nach jeder Hinsicht abgewirthschaftete Patriotenthum zu entfernen, mehr das Einigende als das Trennende zu betonen, und es scheint jetzt wirklich überall die ernste Absicht zu herrschen, diesen Vorsatz praktisch zu verwirklichen. Wie das im Einzelnen geschehen wird, ist noch nicht abzusehen, das wird in erster Linie den politischen Vereinigungen der einzelnen Wahlkreise überlassen werden müssen. Von Werth ist es aber, daß die zwischen den beiden liberalen Fractionen beschlossene Einigung von keiner ein Opfer der Ueberzeugung fordert. Die Parole, unter der der Wahlkampf seitens der Liberalen geführt wird, ist in erster Linie die Vertheidigung der Schule; es gilt, der ultramontanen Partei, welche, wie Windthorst in Amberg sagte, nach dem Kampf um die Kirche den Kampf um die Schule beginnen will, eine starke, vertheidigungsfähige Gegnerschaft zu schaffen."

* Der Statthalter Fürst Hohenlohe gab am 24. zu Ehren des Bezirkstages von Unter-Elsaß ein Festmahl, bei welchem er folgende Ansprache hielt:

Meine Herren! Als Sie das letzte Mal hier zu Ihren Berathungen vereinigt waren, da ist es mir nicht möglich gewesen, Sie bei mir zu sehen; ich mußte mich auf eine flüchtige Begrüßung in den Sälen des Bezirkspräsidiums beschränken. Es war die Begrüßung fremder Männer aus einem mir noch fremden Lande. Heute ist dies anders. Heute habe ich die Freude, Sie als meine Gäste zu begrüßen, und in Ihren Reihen erblicke ich keine Fremden, sondern manchen alten Bekannten, bei dem ich mit im Laufe des vergangenen Jahres Rathe erholt habe über die Verhältnisse und Interessen des Landes. Es ist mir um so wertvoller, dies zu constatiren, als allmälig die Zeit herankommt, wo für mich an die Stelle des Beobachtens und des Sichorientirens die Pflicht der directen Betheiligung an der Arbeit, die Pflicht der auf eigene Erfahrung gegründeten Entschließungen tritt. Dabei ist mir der Rath erfahrener Männer des Landes unentbehrlich; verfolgen wir doch Alle das gleiche Ziel, das Ziel, das Gemeinwohl zu fördern. Darum lassen Sie uns das Glas trinken! Ich trinke auf das Wohl des Bezirks Unter-Elsaß, auf das Wohl seiner Vertreter, der Mitglieder des Bezirkstags und auf das Wohl des neuen Präsidenten dieses Bezirks. Sie leben hoch!

* * *

* Ueber einen bereits kurz erwähnten militairischen Vorgang, aus dessen Verlauf ein Schluß auf die Ordnung der Thronfolge in Rumänien wohl gezogen werden darf, erhält die „Nationalzeitung" die folgende Mittheilung:

* Bukarest, 26. November. Die „Amtszeitung" von heute macht die Ernennung des Fürsten von Hohenzollern zum Chef des dritten Infanterie-Regiments bekannt und gleichzeitig die Eintragung des Prinzen Ferdinand von Hohenzollern (zweiten Sohnes des Fürsten) in die Armeeliste als Secondelieutenant im selbigen Regiment. Bei dieser Gelegenheit war im Hofe der Kriegsschule eine Militairrevue, der die Königin mit ihrem Hofstaate, sämmtliche Minister, die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, alle in der Hauptstadt anwesenden Generale und sämmtliche Officiere der Garnison beiwohnten. Nach Verlesung der königlichen Ernennungsdecrete hielt der König an die versammelten Officiere folgende Rede: „Vom ersten Tage meiner Regierung habe ich die Armee stets mit meiner vollen Liebe umfaßt und sie als einen theuern Schatz betrachtet, den ich unangetastet von Stolz und Eifersucht bewache. Unterstützt vom Officiercorps gelang es mir, in Friedenszeiten dieses guten Samen auszustreuen, der aufgegangen, gewachsen, Wurzel gefaßt und sich so stark entwickelt hat, daß wir bereits im letzten Kriege die reichsten Früchte als schönen Lohn einer ausdauernden Arbeit ernten konnten. Ich habe aber in die Soldatenherzen noch einen anderen Keim gelegt, der zur höchsten militairischen Tugend erblüht: die Aufopferung fürs Vaterland, die Treue für den König. Ich bin daher eng verwachsen mit meiner theuern Armee, mit der ich die guten, wie die schwierigen Tage getheilt, und wir bedürfen demnach keiner anderen Bewähr; ich wünsche jedoch heute dieses glückliche Band auch für spätere Zeiten zu befestigen und ein neues Blatt unseren militairischen Annalen hinzuzufügen durch Ernennung meines vielgeliebten Bruders, des Fürsten von Hohenzollern, zum Chef des dritten Infanterie-Regiments, eine besondere Auszeichnung für dieses Regiment, und durch die Eintragung meines jungen Neffen, des Prinzen Ferdinand als Unterlieutenant in unsere Armeeliste. Es ist dies für ihn eine Ehre, der er sich, ich bin überzeugt, würdig zeigen wird. Für uns ist es eine Freude und eine Gewähr für die Zukunft, was das ganze Land mit empfinden wird, denn als Mitglied meiner Familie konnte er eines Tages berufen werden, mein Werk zu bewahren und meine Ueberlieferung fortzusetzen; es ist also ein wichtiger Augenblick, der uns gegenwärtig hier vereinigt, und in späteren Zeiten werden wir uns daran erinnern, daß der 28. November eine hohe Bedeutung hat. Ich und meine Nachfolger werden heute, wie auch in Zukunft uns stets in vollem Vertrauen auf die Armee als eine unerschütterliche Grundlage stützen. Laute Hurrahs unterbrachen oft die königliche Rede, und die erhebende, bedeutungsvolle, vom schönsten Wetter begünstigte Feier schloß mit einem Vorbeimarsch der aufgestellten Truppen, wobei der Fürst von Hohenzollern sein Regiment vorführte und Prinz Ferdinand in den Reihen desselben neben der Fahne seinen Platz nahm.

Das französische Heeresbudget.

* Wie schon im telegraphischen Wege bekannt geworden, hat die aus 33 Mitgliedern bestehende französische Budget-Commission, welche nur der republikanischen Partei angehört, den Bericht des Abgeordneten Jean Castaix Périer bezüglich des französischen Heeresbudgets für das Jahr 1887 zur Kenntniß genommen und gutgeheißen.

Wir entnehmen nach den französischen Blättern dem umfangreichen, bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Berichte nur jene Stellen, welche uns auch für die deutschen Militairkreise von Interesse scheinen. Da ist vor Allem zu bemerken, daß das französische Heeresbudget für das Jahr 1887 den Effectivbestand der Armee unter einigen von den früheren Etats verschiedenen Bestimmungen festsetzt. In dem Commissionsberichte wird indeß der Armeebestand von 1886 dem Militair-Etat von 1887 zu Grunde gelegt. In Folge der Beurlaubungen nach den großen alljährlichen September-Manövern und während der Perioden, welche die Entlassung der vom Dienst befreiten Soldaten von der Einberufung der militairpflichtigen Mannschaft trennen, wurde stets der Effectivbestand der Armee ganz beträchtlich vermindert, aber zum ersten Male wird im diesjährigen Militairetat die Zahl der durch die Beurlaubungen und die hinausgeschobene Einberufung von Militairs ersparten Tage berechnet und angeführt. Die Zahl dieser Tage beträgt 6,972,543, welche Ziffer einer jährlichen Verminderung von 19,000 Mann gleichkommt. — Der Kriegsminister verzichtet auf die Credite, welche der jährliche Unterhalt von 19,000 Mann gekostet hätte. Die Budget-Commission und das Parlament, so läßt sich an dieser Stelle der Berichterstatter vernehmen, können sich nur beglückwünschen, daß die Ausgaben für die Armee eine Verminderung erfahren, aber die französischen Kammern haben niemals die Erreichung von Ersparnissen gesucht, welche den Effectivbestand der Armee und die militairische Macht Frankreichs geschädigt hätten. Im Gegentheil haben die Kammern in den Jahren 1882 und 1883 die nöthigen Summen bereitwillig genehmigt, um die Kosten des damaligen höheren Effectivbestandes der Armee zu decken. Seit einigen Jahren sucht man in Uebereinstimmung mit dem Kriegsminister die Ausgaben in gewissen Zweigen der Militair-Verwaltung zum Zwecke der Erleichterung des Gesammtbudgets herabzusetzen, jedoch so, daß der Effectivbestand der Armee nicht verringert wird. Es kann zur Beruhigung dienen, daß die Initiative der Ersparungsmaßnahmen in Bezug auf den Effectivbestand der Armee aus dem Kriegsministerium stammt, man also mit Vertrauen den Wirkungen dieser Maßnahmen entgegensehen können. „Wir sind der festen Ueberzeugung", sagte der Berichterstatter Périer wörtlich, „daß die militairischen Einrichtungen unter den neuen Dispositionen nicht zu leiden haben werden, aber die Commission war der Ansicht, daß es unsere Pflicht sei, die Folgen der von uns beabsichtigten Ersparnisse auf das Sorgfältigste zuprüfen, um allen Mißverständnissen von vorn herein vorzubeugen. Die Commission hält es daher für nöthig, der Kammer in dieser Hinsicht genaue Mittheilungen zu machen."

Am 1. Januar beläuft sich der Effectivbestand der französischen Armee auf 491,200 Mann, welche sich wie folgt vertheilen: Permanenter Bestand 95,000 Mann, Dienstclasse von 1882 84,000 Mann, Dienstclasse von 1883 85,000 Mann, Dienstclasse von 1884 92,000 Mann, Dienstclasse von 1885 1. Abtheilung 92,000 Mann, 2. Abtheilung 38,900 Mann, algerisches Contingent 1600 Mann, tunesisches Contingent 2400 Mann. Zusammen 491,200 Mann. Von dieser Truppenzahl müssen jedoch 12,500 Mann in Abzug gebracht werden, welche sich als Besatzung in Anam-Tonkin befinden.

Wie weiter aus dem Berichte hervorgeht, wurden im Jahre 1884 ganz bedeutende Ersparnisse bezüglich der Ernährung, der Kleidung und des Lagerns der Truppen erreicht. Die Ausgaben dieser Art fielen von 255 Frcs. 82 Cent. auf 237 Frcs. 50 Cent. auf den Mann. Im Jahre 1885 wurden weitere Ersparnisse hinsichtlich des Unterhalts erzielt, zu denen der Kriegsminister General Boulanger die Initiative gab, dessen Thätigkeit überhaupt sehr lobend erwähnt wird.

Die Ausgaben für die Recrutirung (638,440 Frcs.), für die Reserve- und Territorial-Armee (407,180 Frcs.) werden ohne Discussion genehmigt. In dem Capitel 29 behandelt die Commission die Kosten der Remonten. Die Budget-Commission drückt bei dieser Gelegenheit ihre Verwunderung darüber aus, daß, obwohl der Preis für Pferde im letzten Jahre in Frankreich stark gefallen ist, eine Ersparniß bezüglich der Ausgaben für Remonten nicht bemerkt worden sei. Darauf erwiderte der Kriegsminister wörtlich: „Es ist leider wahrscheinlich, daß die augenblicklich auf dem Handel und noch mehr auf der Landwirthschaft lastende Krisis auch auf die Pferdepreise eingewirkt hat, aber es ist nicht Sache des Kriegsministers, zur Erschwerung dieser Krisis beizutragen, was durch eine weitere Herabdrückung der Pferdepreise geschehen wäre. Die Verwaltung des Kriegsministeriums giebt sich alle Mühe, gute, brauchbare Pferde zu kaufen, aber sie hat auch die Pflicht, die Pferdeproduction in Frankreich zu begünstigen.

Bei dem Abschnitte „Lebensmittel" erlaubt sich der Berichterstatter einige Bemerkungen. Er findet, daß die Zahl der Beamten und Arbeiter, welche in den Militair-Anstalten des Staates angestellt sind, zu groß sei. Als ein recht bezeichnendes Beispiel führt der Berichterstatter die Thatsache an, daß die am Quai Billy gelegene Militair-Mühle einen Director und einen Vice-Director besitze. Nach der Berechnung des Berichterstatters kann der Kriegsminister eine Ersparniß von 60,000 Frcs. bei diesem Etat erzielen. Für diesmal beschränkt sich die Commission auf einen Abstrich von 50,000 Francs; im Ganzen wird da ein Credit von 349,000 Frcs. bewilligt.

Der Berichterstatter kommt nun auch auf die Pulverfabrikation zu sprechen und tadelt die Direction und Verwaltung der Pulvermühlen. Eine vom Berichterstatter ziffermäßig gegebene Uebersicht stellt die Thatsache fest, daß die Pulverfabrikation in Frankreich bezüglich des zu liefernden Quantums sehr zurückgegangen ist. Die Commission ersucht daher den Kriegsminister, seine Aufmerksamkeit diesen unerfreulichen Wahrnehmungen zuwenden zu wollen. — An geheimen Fonds verlangt der Kriegsminister 700,000 Frcs., welche Summe ohne Discussion bewilligt wird. Für neue Befestigungsarbeiten auf dem linken Rhoneufer bei Lyon fordert der Kriegsminister zwei Millionen Francs, welche gleichfalls von der Commission genehmigt werden. Die Mehrheit der Commission hat auch ferner einem Amendement zugestimmt, welches eine Subvention von 140,000 Francs für die Schöpfung Boulanger's, der „Cercle national", auswirft. Wie es heißt, wird die monarchische Rechte in der Kammer diesen Antrag scharf bekämpfen.

Die Kammerverhandlungen über das Heeresbudget dürften, wenn nicht neue Schwierigkeiten zwischen der Regierung und der Commission wegen der Herstellung des Gleichgewichts des Gesammtbudgets sich erheben, alsbald erfolgen.

Musik.

Vierte Kammermusik.

Leipzig, 28. November. Die zweite Kammermusik der zweiten Serie (im Ganzen die vierte) war an Erfolg nicht minder reich als die erste. Sie enthielt eine interessante Novität: ein Trio für Pianoforte, Oboe und Horn von Karl Reinecke. Fesselte dasselbe einerseits schon von vornherein durch die Originalität der Zusammenstellung der drei Instrumente, so wurde andererseits das Interesse durch die Composition selbst noch erhöht. Zwar könnte man einwenden, daß die Mittellage des Claviers mit dem Hornklange viel Aehnlichkeit hat, und daß sich in Folge dessen die Hornpartie nicht immer scharf von der Begleitung abhebt; daß ferner die vollen Töne des Horns und die spitzen der Oboe sich nicht recht zu einem einheitlichen Klange verschmelzen, — aber trotzdem wird bei der geistvollen Art, mit welcher der Componist die beiden Instrumente verwendet, der Hörer stets gefesselt sein, um so mehr, als sich das Tri